

# DIE BODENTYPEN

(Karte C 7)

VON WALTER ROTTER

Die vorliegende Bodentypenkarte beruht auf Beobachtungen, Erfahrungen und Untersuchungen, die der Verfasser während seines rund zwanzigjährigen Dienstes bei der Bodenschätzung der österreichischen Finanzverwaltung in den Bundesländern Tirol und Vorarlberg machte.

Die in Österreich von 1947 bis 1972 durchgeführte Einschätzung aller landwirtschaftlich genutzten Flächen sollte nicht nur fiskalischen Zwecken dienen, sondern unter anderem auch der Wissenschaft Unterlagen und Untersuchungsergebnisse zur Verfügung stellen. So wurden in diesem Rahmen Hunderte von Profilgruben je Gemeinde (eine je 4 ha), ergänzt durch ein engmaschiges Netz von Bohrstichen (8 bis 10 je ha), untersucht und beschrieben.

Um bundeseinheitliche Auffassungen zu erzielen, fand laufend ein zeitweiser Austausch der Mitarbeiter in den einzelnen Bundesländern statt, und im Grenzgebiet der Bundesländer, bzw. der Dienstbereiche der einzelnen Finanzlandesdirektionen wurden bei gemeinsamen Begehungen ständig die Kontakte zwischen den regionalen Arbeitsgebieten und ihren zuständigen Bearbeitern aufrechterhalten. So ergab sich ein guter Überblick über die Verteilung der Bodenarten und Bodentypen in ganz Österreich im allgemeinen und für den Verfasser in Tirol und Vorarlberg im besonderen.

Zur Abgrenzung der landwirtschaftlichen Nutzfläche von den Flächen der Wald- und Almregion wurde der sogenannte „Feldvergleich“ durchgeführt. Dabei stellte eine Kommission, die aus Beamten der Bodenschätzung, des Vermessungsdienstes und der Alm- und Forstinspektionen bestand, die Änderungen der heutigen Kulturartenverteilung gegenüber dem Stand der Erstaufnahme des österreichischen Grundkatasters fest, die mehr als 100 Jahre zurückliegt. Die damit verbundenen Begehungen führten bis in die Almregionen und boten Gelegenheit, auch die Alm- und Waldböden kennenzulernen.

In Südtirol wurde im Auftrag des Assessorates für Landwirtschaft des Regionalausschusses der Provinz Bozen die Kartierung der landwirtschaftlich genutzten Böden durchgeführt. In den Jahren 1957 bis 1959 untersuchte ein Arbeitsteam von Tiroler Bodenschätzern unter Führung des Autors das Arbeitsgebiet; es wurden auch hier die Böden der Alm- und Waldregion miterfasst. Dies ergab sich schon daraus, dass in Südtirol nicht selten die Almgebiete an die landwirtschaftliche Nutzfläche unmittelbar anschließen; in manchen Seitentälern liegen die höchsten, dauernd besiedelten Höfe in Seehöhen von 1800 bis 2000 m.

Die an Tirol angrenzenden Nachbargebiete der Ostschweiz sowie der italienischen Provinzen Sondrio, Trento, Belluno und Udine wurden, sofern sie innerhalb des Blattschnittes liegen, vom Verfasser für die Zwecke dieser Karte begangen. Für die im Osten anschließenden Teile der Bundesländer Kärnten und Salzburg wurden bei gemeinsamen Begehungen mit den örtlich zuständigen Kollegen die Bodenverhältnisse dieser Gebiete diskutiert und die Unterlagen der Bodenschätzung herangezogen.

Für das südbayerische Gebiet endlich wurde die bodenkundliche Übersichtskarte von Bayern der Bayerischen Geologischen Landesanstalt 1 : 500.000 verwendet.

Die geologische Karte von Österreich 1 : 500.000 diente als wertvolle Unterlage und war das geeignete Mittel, um die meist großmaßstäblichen Geländeaufnahmen (1 : 2830 bis 1 : 25.000) im Maßstab 1 : 300.000 zu lokalisieren und, soweit nötig, geologische Einheiten in Bodentypen zu übersetzen.

Die Kartierung erfolgte nach dem dynamischen Prinzip. Bei einer Übersichtskarte dieses Maßstabes ist es wichtiger, die Entwicklungstendenzen der Hauptbodentypen darzustellen, als lokale statische

Einzelheiten festzuhalten. Am stärksten kommt dies bei den Semipodsolen zum Ausdruck (siehe Legende „Alle Übergänge von Ranker bis podsolige Braunerde“). Bei diesen Bodensubtypen wäre eine detaillierte Kartierung schon wegen des starken lokalen Wechsels und der zahlreichen Übergangsformen nur in größeren Maßstäben möglich.

Die Nomenklatur richtet sich im wesentlichen nach W. Kubiena (Entwicklungslehre des Bodens, Springer Wien 1948, und Systematik der Böden Europas, Enke Stuttgart 1953), wobei von den bei ihm angeführten Synonymen die heute gebräuchlichen verwendet wurden.

Als die Nomenklatur und Systematik der Bodentypen Österreichs von J. Fink in den Mitteilungen der österreichischen Bodenkundlichen Gesellschaft, Heft 13, erschien, war der Entwurf der Karte soweit fertiggestellt (die Anfänge der Bodenaufnahmen lagen bereits 20 Jahre zurück), dass es nur mehr in Einzelfällen möglich war, eine Angleichung an die neue österreichische Nomenklatur vorzunehmen. Es wurde aber versucht, in der Legende die Verbindung zu der nunmehr in Österreich verwendeten Systematik herzustellen.

Der Verfasser trug sich bereits vor über 10 Jahren mit dem Gedanken, eine Bodentypenkarte von Tirol anzufertigen. Diese Absicht scheiterte damals jedoch am Fehlen einer geeigneten topographischen Unterlage und an den Druckkosten. Erst die im Rahmen des Tirol-Atlas von Klaus Form am Institut für Landeskunde der Universität Innsbruck geschaffene Grundkarte im Maßstab 1 : 300.000 erfüllte alle Wünsche nach einer geeigneten Arbeitsunterlage. Auch bei der Umarbeitung des Entwurfes in eine druckreife Vorlage bewährte sich die Zusammenarbeit mit Herrn Form, insbesondere im Hinblick auf die Abstimmung der Farbnuancen und die Wahl der Signaturen. Dabei wurde bei der Verwendung von Signaturen größte Zurückhaltung geübt, um die Lesbarkeit der Karte nicht zu erschweren.

Der Verfasser wählte die Farben so, dass sie in ihren Schattierungen die großen Typengruppen zusammenfassen. So sind kalkbeeinflusste Böden in Blau-, Auböden in Grün-, Braunerden in Brauntönen gehalten, wobei mit zunehmender Farbtintensität, besonders bei Rendzinen und Braunerden, auch der Entwicklungsgrad angedeutet ist.

Bei der Darstellung der Ortsböden wurde allerdings auf die konsequente Verwendung weiterer Braunnuancen zugunsten von leichter unterscheidbaren Farben verzichtet.

Erläuterungen zu den in dieser Karte dargestellten Bodentypen sollen einer, vom Verfasser bereits in Angriff genommenen, Monographie über die Böden Tirols vorbehalten bleiben.